



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Nr. 3 | Juli 2018

IM Info

Die Informationsschrift der Inländischen Mission



Sommer-
ausgabe

Editorial

Kirche und Fotografie

Leonhard von Matt und Rom

Seite 2

Klosterkirche Disentis

Nötige Innen- renovation

Hilfe beim Endspurt

Seiten 4–5

Calancatal

Unscheinbare Reichtümer

Ein Wandervorschlag

Seiten 6–7

Kirche und Fotografie

Liebe Leserin, lieber Leser

Kaum eine Erfindung war für die Kirche neben dem Buchdruck so bedeutsam wie die Fotografie. Schon in der alten Kirche war es üblich, biblische Geschichten, Glaubenswahrheiten und wichtige kirchliche Ereignisse bildlich in Mosaiken festzuhalten. Ein ausgezeichnetes Beispiel dafür ist die frühchristliche Basilika Santa Maria Maggiore in Rom. An den Wänden des Mittelschiffes sind alttestamentliche Begebenheiten abgebildet, während im Triumphbogen die Kindheitsgeschichte Jesu bildlich dargestellt ist – im unteren Streifen mit der Stadt Jerusalem als Ort der Kreuzigung und der Auferstehung Christi ergänzt. Gekrönt wird der Triumphbogen durch das Scheitelmosaik mit der Erhöhung des Gekreuzigten und

Auferstandenen auf den himmlischen Thron. Mit der Inschrift «Xystus episcopus plebi Dei/Sixtus, Bischof für das Volk Gottes» verweigte sich nicht der Erbauer von Santa Maria Maggiore, Coelestin I. (422–432), sondern Sixtus III. (432–440), der 432 die Basilika eingeweiht und sich damit selbst ein Denkmal gesetzt hat.

Joseph Nicéphore Niépce (1765–1833) gelang es 1826 als Erstem, Bilder auf eine lichtempfindliche Schicht zu werfen und so festzuhalten. Die Fotografie verbreitete sich danach rasant und war eine wesentliche technische Voraussetzung für die Entstehung einer grossen Papstverehrung, von der Pius IX., Papst in den Jahren 1846–1878, massiv profitieren konnte. Hier oben aus dem Fotofundus ein päpstlicher Eisenbahnwagen aus dem Jahre 1859. Es wurde nicht nur in der Schweiz 1857 aus Anhänglichkeit



an diesen Papst ein Piusverein gegründet, sondern bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts gehörten Papst- und Rombücher selbstverständlich in den Haushalt einer gut katholischen Familie. Ein Beispiel: Im Heiligen Jahr 1950 veröffentlichte der Nidwaldner Fotograf Leonhard von Matt ein zweibändiges Standardwerk über «Rom», mit 604 Bildseiten, 16 Farbtafeln und nur 306 Textseiten. Das Werk war Pius XII. gewidmet, «dem grossen Freund der Schweiz»,

eine Widmung, die der «Pastor angelicus» gerne annahm, wie Giovanni Battista Montini, der spätere Paul VI., im Buch schrieb und der äusserst begabte Fotograf von Matt mit Stolz vermerkte.

Der Stanser machte während des Zweiten Weltkriegs viele Fotografien in seinem Heimatkanton, ab 1946 in Italien, Griechenland, Spanien und Frankreich. Eindrückliche Rom-Fotos aus vergangenen Zeiten gehören dabei sicher zum Besten und geben Einblicke in den damaligen kirchlichen Hofstaat. Leonhard von Matt ist im Winkelriedhaus in Stans bis zum 14. Oktober 2018 eine Ausstellung gewidmet, die sich vor allem mit seinem Frühwerk beschäftigt, mit Fotografien von Menschen und Volkskultur. Seine Heimat schärfte ihm den Blick für die weite Welt.

Ich wünsche Ihnen frohe und erholsame Sommertage, in denen ein gutes Horchen und Hinschauen möglich wird!
Herzlich, Ihr

Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer Inländische Mission



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna



Eine «Blue-Community»-Wasserflasche als Geschenk des ÖRK.



Papst Franziskus segnet die vielen Gläubigen. (Fotos: Christoph Knoch)

Franziskus – Einsatz für die Ökumene

So viele fröhliche Gesichter wie in der riesigen Palexpo-Halle anlässlich des Papstgottesdienstes vom 21. Juni 2018 sieht man selten. Neben diesem Grossereignis waren die ökumenischen Begegnungen in kleinerem Kreise nicht minder wichtig, denn der herzliche Papst setzte im Rahmen des 70-Jahr-Jubiläums des Ökumenischen Rates der Kirchen ein deutliches Zeichen zugunsten der Ökumene.

Bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) war der Umgang der römisch-katholischen Kirche auf den ersten Blick ganz einfach: Ökumene bedeutete einfach die Rückkehr anderer Konfessionen zur Trägerin und Garantin der Wahrheit. Der vielleicht wichtigste Konzilsentscheid – die kirchenamtliche Anerkennung der Menschenrechte und damit verbunden auch das Ja zur individuellen und korporativen Religionsfreiheit – verunmöglicht seit 1965 eine solch einseitige Rückkehr-ökumene. Die Wiederherstellung der Einheit aller Christen ist seither Pflichtprogramm unter Anerkennung der Tatsache, dass auch Katholiken ihren Beitrag zum Skandal der Trennung geleistet haben und Glaubenswahrheiten in anderen Kirchen unter Umständen sogar besser aufleuchten können als in der eigenen.

Vater unser, Brot und Vergebung

Während der katholischen Messfeier am Abend in der sehr gut gefüllten Palexpo-Halle griff Papst Franziskus in seiner Predigt drei Stichwörter auf, denen eine eminent ökumenische Dimension zukommt: Vater, Brot und Vergebung. Er ermutigte, beständig «Vater unser» zu sagen und Gottvater zu lieben. Wenn die Christen

den Vater suchen, werden sie zur Gemeinschaft. Wenn wir (nur) um das tägliche Brot, um das Lebensnotwendige bitten und uns in diesem Sinn um einen einfachen Lebensstil bemühen und das Leben auch von andern ermöglichen und unterstützen, schaffen wir Gemeinschaft. Vergebung schliesslich erneuert, bewirkt Wunder, führt zur Liebe und bringt so wahrhaft Neues in die Welt. Auf die Ökumene bezogen: «Dass wir einander vergeben, dass wir uns nach Jahrhunderten der Kontroversen und Spaltungen als Brüder und Schwestern wiederentdeckt haben – wie gut hat uns das getan und wie gut tut uns das weiterhin! (...) Bitten wir um diese Gnade: dass wir uns nicht mit verhärteter Gesinnung verschanzen und immer von anderen etwas verlangen, sondern dass wir den ersten Schritt tun, im Gebet, in der brüderlichen Begegnung, in konkreter Nächstenliebe.»

Eine bedeutungsvolle Flasche frischen Wassers

Nach Jürgen Erbacher (ZDF) war der Tag in Genf kein Tag euphorischer ökumenischer Töne. «Vielmehr ging es darum, zu unterstreichen, dass im alltäglichen Miteinander der Konfessionen bereits viel möglich ist und in dieser praktischen Ökumene bereits ein grosser Gewinn liegt.» Ein auf den ersten Blick unscheinbares Geschenk des Generalsekretärs des Ökumenischen Rates der Kirche an Franziskus – eine Flasche reinen Wassers – zeigt dabei auf, dass Christen aller Konfessionen durch den Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung sich gemeinsam für die Ärmsten und Benachteiligten einsetzen können, eine Vision und Mission, die Franziskus in Wim Wenders Film «Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes» uns allen mitgeben will. (ufw) Die IM unterstützte die Durchführung der Messe mit einem Beitrag.



Die Westfassade der Klosterkirche St. Martin nach der Restaurierung.



Restaurierungsarbeiten am Schutzmantelmadonna-Fresko.

Innenrenovation Klosterkirche Disentis

Das Kloster Disentis ist mit seiner 1400-jährigen Geschichte nicht nur die wohl älteste der bestehenden Benediktinergemeinschaften nördlich der Alpen, sondern auch Kulturgut von nationaler Bedeutung. Die grosszügige Barockanlage des Klosters beherrscht mit der Kirche St. Martin und deren beiden Kuppeltürmen majestätisch die Talebene von Disentis. Um dieses einmalige Kulturgut zu erhalten, bedarf die Klosterkirche St. Martin dringend einer umfangreichen Restaurierung. Die Kirche musste schon etliche Male wieder aufgebaut und erneuert werden, was ein Kraftakt ist – auch heute. Deshalb ist das Kloster Disentis auf Ihre Mithilfe angewiesen.

Das Benediktinerkloster Disentis wurde durch Bischof Ursicin von Chur um 720 n. Chr. über den Gräbern des heiligen Sigisbert und des einheimischen heiligen Plazidus gegründet. Sigisbert war ein fränkischer Wandermönch, der sich um 700 aus dem Kloster Luxeuil ins Vorderrheintal zurückgezogen hatte und Plazidus nach dessen Märtyrertod, wie die Legende berichtet, bestattet haben soll. Die karolingische Anlage wurde 940 durch die Sarazenen verwüstet und danach mit Hilfe der Sachsenkaiser wiederaufgebaut, die zur Sicherung des nahe gelegenen Lukmanierpasses das Kloster förderten.

Es entstand ein reichsunmittelbarer Klosterstaat, der das ganze obere Vorderrheintal, das Urserental jenseits des Oberalppasses und Gebiete bis nach Oberitalien umfasste. Im Vorderrheintal waren die Disentiser Äbte Förderer des 1395 gegründeten Grauen Bundes und im 15. Jahrhundert der Vereinigung der drei Bündner Bün-

de. Nach den Reformationswirren und inneren Auseinandersetzungen im 16. Jahrhundert erstarkte das Kloster vor allem in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ihm ist es zu wesentlichen Teilen zu verdanken, dass das Vorderrheintal katholisch blieb. 1799 verwüsteten französische Truppen das Kloster und fackelten nach einem Aufstand das Kloster und das Dorf ab. 1846 zerstörte ein weiterer Brand die Klosteranlage. 1881 wurde dem Kloster ein Gymnasium angegliedert, welches bis heute besteht und internationale Ausstrahlung hat.

Die Klosterkirchen

Grabungen in den Jahren 1906–1909 und 1981–1983 ergaben, dass es bereits um 800 zwei karolingische Kirchen gab, nämlich St. Martin und St. Maria. Die drei Apsiden der karolingischen Marienkirche wurden Ende des 19. Jahrhunderts von August Hardegger als Krypta in die moderne Marienkirche einbezogen.

Die heutige Klosterkirche St. Martin wurde 1704 vollendet und 1712 eingeweiht. Der Brand von 1799 zerstörte einen Teil des Chores. Durchgreifende Renovationen erfolgten 1914 im Chor und 1925/26 im Schiff. Die 1712 eingeweihte, barocke Klosterkirche enthält zehn Altäre aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Zu erwähnen sind insbesondere der Michaelsaltar und die erst 1914 und 1915 gemalten Deckengemälde von Fritz Kunz. Die Klosterkirche St. Martin bildet den Ostflügel des eindrucklichen Klosterkomplexes, dem als Ganzes ein hoher kunsthistorischer Wert von nationaler, ja internationaler Bedeutung beigemessen wird. Das Klostermuseum enthält wertvolle mittelalterliche Objekte und volkskundliche Geräte, ausserdem frühmittelalterliche Stuckfragmente, die in der Schweiz sehr selten sind.



Das eingerüstete Innere der Klosterkirche St. Martin in Disentis.

Dringender Renovationsbedarf

Seit 2016 wird die Klosterkirche St. Martin einer Gesamtrenovation unterzogen. Die erste Restaurierungsphase 2016/2017 umfasste die Südfassade mit den Kirchtürmen. Sie kostete 2,5 Mio. Franken, wobei die Restaurierung und Rekonstruktion des Schutzmantelmadonna-Freskos zu Mehrkosten führte. Bei der zweiten Restaurierungsphase (2017, Ost-, Nord- und Westfassaden) konnte das Budget von 2,1 Mio. Franken eingehalten werden. Die dritte Restaurierungsphase in den Jahren 2018 und 2019 umfasst nun die Innenrestaurierung der Klosterkirche inklusive der grossen Orgel. Das ist mit einer Budgetvorgabe aus dem Jahre 2015 mit 10,6 Mio. Franken eindeutig der «grösste Brocken». Aufgrund neuester Erkenntnisse (Februar 2018) sind zusätzliche, umfangreiche Stabilisierungsmassnahmen zur statischen Sicherung der Klosterkirche notwendig, womit sich das Restaurierungsbudget um rund eine Million Franken erhöht.

Der Klostersgemeinschaft und der Stiftung Pro Kloster Disentis gelang es in jahrelanger angestrenzter Kleinarbeit bis im April 2018, von den benötigten 16,1 Mio. Franken 15 Mio. durch Grossgönner und Spender zu sammeln. Nun aber verbleibt noch ein ungedeckter Restbetrag von ca. einer Million Franken. Gemäss dem «Masterplan» des Klosters, das mit seinem Gymnasium weitere grosse Lasten zu tragen hat, ist es der Klostersgemeinschaft nicht möglich, die zusätzlichen finanziellen Mittel für die Restaurierung der Klosterkirche aus eigener Kraft aufzubringen.

Holzwanne, Frostschaden und Schimmel

Die letzte Gesamtanierung der Klosterkirche fand vor knapp 100 Jahren statt. Die Südfassade mit den Kirchtürmen wurde letztmals im Jahr 1954 renoviert. Ein erster Blick trägt nun wie in so vielen Kirchen

KLOSTERKIRCHE DISENTIS



Ein Moment der Stille vor der Restaurierung – IM-Kulturausflug 2017.

auch in Disentis. Die Restaurierung der Klosterkirche ist dringend notwendig, auch wenn sich die Klostersgemeinschaft stets bemüht hat, die Klosteranlage und vor allem die Kirche zu pflegen.

Inzwischen sind die Risse an den Fassaden und im Inneren des Bauwerks sowie weitere Bauschäden unübersehbar. Eine Gesamt-Instandstellung der Klosterkirche St. Martin erscheint deshalb dem Konvent, den Besuchern und allen beteiligten Experten als dringend notwendig. So sind die Deckenfresken von Schimmelpilz befallen, die Altäre durch Holzwürmer gefährdet. Staub- und Schmutzschichten sowie Risse im Gemäuer sind augenfällig und erfordern eine gründliche Reinigung sowie ein Ausbessern der vorhandenen Schäden.

Empfehlung der Inländischen Mission

Die Inländische Mission empfiehlt ihren Gönnerinnen und Gönnern die Sommersammlung 2018 zugunsten der Klosterkirche St. Martin in Disentis mit voller Überzeugung und in der Hoffnung, dass die Inländische Mission einen ansehnlichen Beitrag zur Deckung der noch bestehenden Finanzierungslücke leisten kann. Wir danken allen Spenderinnen und Spendern schon jetzt ganz herzlich für ihre Grosszügigkeit! (ufw)



Ein Blick auf das beschädigte Schutzmantelmadonna-Fresko an der Südfassade der Kirche vor der Restaurierung. (Fotos Doppelseite: zVg)



Blick auf Braggio und das Calancatal von S. Antonio de Bolada. (Foto: J. Rime)



Die Calancasca südlich von Cauco. (Foto: Adrian Michel WMC)

Calancatal – unscheinbar und spannend

Das Calancatal ist auf den ersten Blick unscheinbar. Von Grono im Misox aus ist es kaum zu sehen und grau wie der Zugang zu diesem Seitental. Abgesehen von den Dörfern Santa Maria in Calanca und Castaneda auf Terrassen mit Blick auf Grono ist es geheimnisvoll zwischen zwei hohen Gebirgszügen eingebettet. Die Talzufahrt ist steil, aber im Tal selbst ist die Steigung viel geringer. Das ist gut so, denn wir wollen von Arvigo (819 m) nach Rossa (1069 m bei der Brücke), dem letzten Dorf im Tal, wandern. Dieser Spaziergang dauert mit einer Marschdistanz von etwas mehr als neun Kilometern drei Stunden. Die Wanderung entspricht dem zweiten Teil der markierten Route Nr. 737, der Via Calanca. Wir entdecken ohne allzu grosse Anstrengung den Reichtum einer herrlichen Region im Herzen der Alpen. Die Rückkehr aus Rossa erfolgt mit dem Postauto. Für Privatfahrzeuge steht am Ausgang von Arvigo ein Parkplatz zur Verfügung.

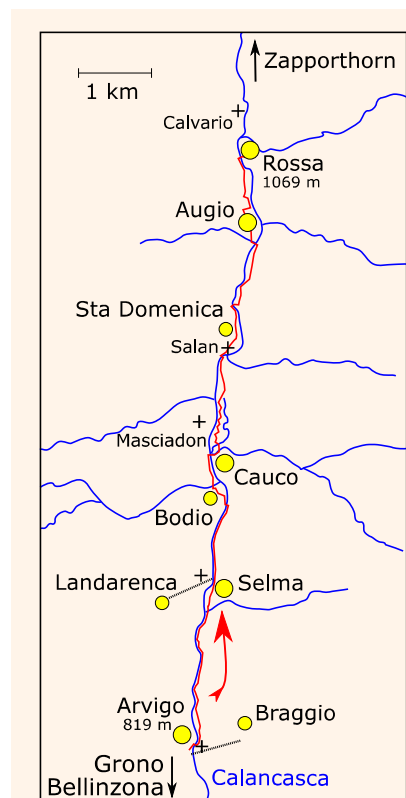
Arvigo und der heilige Nepomuk

Arvigo hat einen grossen Steinbruch, die einzige Industrie im Tal. Es ist auch der Ausgangspunkt der kleinen Seilbahn von Braggio, einem Dorf an einem Sonnenhang. In der Nähe der Seilbahnstation, wo unsere Wanderung beginnt, überquert eine alte Brücke den Fluss Calancasca und erreicht eine kleine Gruppe von Häusern mit einer Kapelle, die dem heiligen Johannes Nepomuk, dem Schutzpatron der Brücken, gewidmet ist. Nepomuk ist der auch hier beliebte Brückenheilige, der in Prag vom König ertränkt wurde, weil er der Legende nach nicht bereit war, auf Druck des Königs das Beichtgeheimnis zu brechen. Dieser vermutete nämlich, dass seine Frau, die bei Johannes Nepomuk gebeichtet hatte, ihn betrogen habe.

Der Abschnitt zum nächsten Dorf ist der wildeste Teil der Wanderung. Wir durchqueren ein Labyrinth von Felsen, Zeichen alter Erdrutsche. Die Bewohner des Tales wurden oft Opfer von Naturgewalten.

In Selma angekommen, weitet sich der Horizont. Das Dorf liegt zu unserer Rechten, am Fusse des Abhangs. Wir gehen dem Fluss entlang, ohne ihn zu überqueren. Vor uns sehen wir den Glockenturm von Cauco, unserer nächste Station, während zu unserer Linken, in der Nähe einer Kapelle, die dem heiligen Rochus geweiht ist, eine kleine Seilbahn zum hochgelegenen Dorf Landarenca führt.

Um Cauco zu erreichen, folgen wir dem Fluss. Wir sehen aus der Ferne eine Reihe von typischen Scheunen gegenüber von Bodio. Wir legen in Cauco eine Pause ein und besuchen die Kirche, die dem Wüstenheiligen Antonius geweiht ist. Das alte Beinhaus weist eine bildliche Darstellung des Todes auf.



Karte: Jacques Rime



Santa Maria Assunta in Sta. Maria Calanca. (Foto: Adrian Michel WMC)



Das Innere der Pfarrkirche Augio.

CALANCATAL

(Foto: Inländische Mission)

Ein Sinnspruch ergänzt die Darstellung: «Wenn ich Silber und Gold wollte, wäre ich Herrin aller Schätze, aber weil ich gerecht und richtig bin, lasse ich mich nicht vom Reichtum blenden./Se io volessi argento ed oro sarei padrona d'ogni tesoro ma perché son giusta e retta non mi lascio accecar dalla ricchezza.» Der Tod erreicht sowohl die Reichen als auch die Armen. Er lässt sich nicht von den Reichen kaufen, die ihm entkommen wollen.

Tal mit alpinem Charakter

Nach Cauco zeigt das Tal seinen alpinen Charakter. Man sieht vorne das Adula-Massiv, das den Horizont im Norden versperrt. Der berühmteste Berg im Tal ist das Zapporthorn (3155 m), aber der westlich davon gelegene Puntone dei Fraciòn ist mit 3202 Metern höher als das Zapporthorn. So hoch gehen wir aber nicht.

Wir durchqueren eine revitalisierte Flusszone und sehen links die Anna-Kapelle des Weilers Masciadon. Zahlreiche Kapellen und unzählige Oratorien prägen das Tal und die Maiensässe. Die zahlreichen Kirchen beherbergen kleine und grosse Schätze. So wird die Kirche Santa Domenica im gleichnamigen nächsten Dorf im «Kunstführer durch die Schweiz» als «eine der schönsten Barockkirchen Graubündens» eingestuft. Wer die Kirche besichtigen will, muss einen Umweg machen, denn unsere Route führt nach der kurzen Besichtigung der alten Kapelle von Salan, die der Schmerzensmutter geweiht ist, unter dem Dorf hindurch und überquert wieder den Fluss Calancasca.

Die Pfarrkirche Augio

Das Dorf Augio liegt wunderschön in der Nähe eines Wasserfalls. Das Wasser kommt aus dem Seitental der Ör de Sott, wo sich die Alphütte von Buffalora sowie ein

Alpsee, der Lagh de Calvaresc – ein See in Herzform – befinden. Die Kirche von Augio geht auf das Jahr 1784 zurück und ist dem heiligen Josef und dem heiligen Antonius von Padua gewidmet. Das Calancatal konnte nicht alle seine Bewohner ernähren. Viele gingen ins Ausland, vor allem als Glaser nach Frankreich oder als Korbmacher und Pech- und Harzverkäufer nach Österreich und Süddeutschland. Einige kehrten reich nach Hause zurück. In Augio zeugt die Casa Spadino aus dem 18. Jahrhundert vom Vermögen ihres Erbauers.

Die Strecke von Augio nach Rossa ist nicht mehr weit. Wir folgen der Strasse und erreichen Sabbion mit seiner Kapelle, die dem heiligen Karl Borromäus, dem Erzbischof von Mailand, gewidmet ist. Das Dorf selbst befindet sich auf der rechten Seite. Ein Besuch lohnt sich. Wem diese Wanderung noch zu kurz ist, kann sie durch einen Aufstieg zur Kapelle der heiligen Maria Magdalena auf dem Kalvarienberg ergänzen. Diese Kapelle liegt auf einem Felsvorsprung, der einen herrlichen Blick über das Tal bietet. Rossa ist das letzte ganzjährig bewohnte Dorf im Tal. Das Tal setzt sich jedoch fort, denn Rossa liegt auf halbem Wege bis zum Talabschluss. Nach Rossa kommen nur noch Maiensässe, Alpen und Natur pur. In der Alp de Alögna (1421 m) endet der markierte Wanderweg. Über das Seitentälchen Val di Passit kann man jedoch den San-Bernardino-Pass, die höchste Stelle des parallel liegenden Misox-Tales, erreichen.

Pfarrer Jacques Rime, IM-Mitglied

Hilfe für die Pfarrei Augio

Die Inländische Mission unterstützte die Pfarrei Augio bereits mit drei Darlehen. Nun stehen die dringliche Entwässerung der Kirche und der Bau neuer Sickerleitungen an. Hier leistet die IM einen Fixbeitrag.



Türkisches Passfoto Roncallis. (Scan: ufw)



Die Konzilsgäste Max Thurian und Roger Schütz mit Kard. Augustin Bea und Johannes XXIII. (Foto: © KNA)

Johannes XXIII. und Roger Schütz

Die Westschweizer Roger Schütz und Max Thurian, die im Glauben Calvins erzogen und ausgebildet wurden, waren als Gründer der evangelischen Gemeinschaft von Taizé wichtige Impulsgeber für die Ökumene der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Brückenschlag zur katholischen Kirche wurde vor allem dank Angelo Roncalli/Johannes XXIII. ermöglicht, der als päpstlicher Vertreter in Rumänien, Bulgarien, der Türkei und Griechenland herzliche Beziehungen zu Orthodoxen, Muslimen und Juden gepflegt hatte. Roncalli konnte sich in der säkularen Türkei zurechtfinden, ja er liebte dieses Land. Im Rahmen des Seligsprechungsprozesses für Johannes XXIII. wurde nicht nur der Oltner Nuntius Bruno Bernhard Heim (1911–2003) befragt, sondern der ebenfalls mit Johannes XXIII. befreundete Roger Schütz (1915–2005). Hier die wichtigsten Aussagen des Genfers aus den Seligsprechungsakten:

Der Ortsbischof von Taizé erhielt beim Pariser Nuntius Angelo Roncalli bereits 1948 die Erlaubnis zugunsten von Roger Schütz, die verlassene Kirche von Taizé sowohl für Katholiken und wie auch Reformierte gebrauchen zu dürfen, was damals in Rom noch sehr ungern gesehen wurde. Roger Schütz traf Johannes XXIII. erstmals am 6. November 1958, zwei Tage nach der Papstkrönung, persönlich später in mehreren Privataudienzen und als Gast am Zweiten Vatikanischen Konzil. Diese Begegnungen waren nach dem bisherigen «ökumenischen Winter» unerwartet und eine Sensation. Die Gemeinschaft von Taizé war für Johannes ein «kleiner Frühling». Schütz merkte, dass sich in der Ökumene

etwas Neues anbahnte und dass Johannes dabei eine wichtige Rolle einnahm. Er bekannte, dass er nach dem Tode Johannes' XXIII. durch die Meditation von Texten des Papstes vor dem Altarsakrament begriff, was die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche sei. «Ich lebe von seinem spirituellen Erbe», bekannte der Gründer von Taizé. Weiter: «Uns hat beeindruckt, dass ein so einfacher Mensch, so ein Hirte, seine Intuitionen, die nur von Gott kommen konnten – wie etwa die Einberufung des Konzils –, umsetzen konnte. Wie konnte ein Mensch, der die reformierten Kirchen nicht kannte, so mutig sein, diese zum Konzil einzuladen? Er wollte, dass wir immer dabei waren und gute Plätze erhielten.» Schütz schätzte Johannes XXIII. als traditionell ein, der auch den Zölibat verteidigte. Er war beeindruckt von der Innerlichkeit des Papstes, der immer vom Guten des andern ausging, voll Güte war und den Frieden Gottes ausstrahlte. Schütz schätzte ihn nicht als unklug ein, aber die prophetische Intuition entspreche nicht notwendigerweise der gewohnten menschlichen Klugheit.

Auf die Frage der Brüder von Taizé, ob die katholische Kirche nicht ihren Renaissance-Stil ablegen müsse, antwortete Johannes: «Das ist die Geschichte.» Einem Mitarbeiter erzählte Johannes XXIII. dann, dass die Brüder von Taizé recht hätten, er aber die Sache nicht ändern könne, das sei Sache seines Nachfolgers. Schütz war von der Heiligkeit des Papstes überzeugt. Wenn er in Rom war, betete er am Grabe des Papstes, wo er Friede und Freude fand, gerade in Zeiten des Leidens an kirchlichen Auseinandersetzungen. Eine Seligsprechung würde vor allem die Armen erfreuen. Der Papst habe viele mit dem Papsttum ausgesöhnt, und Protestanten hätten bei seinem Tod geweint, ja selbst ein Kommunist in Genf. (ufw)



Inneres der röm.-kath. Pfarrkirche St. Peter in Boudry. (Foto: zVg)



Die reformierte Kirche Grandson (VD). (Foto: Roland Zumbühl WMC)

Deutschsprachiger Kulturausflug

Der allseits beliebte Kulturausflug zählt zum fixen Bestandteil der Aktivitäten der Inländischen Mission (IM). Unter der Führung unseres Vorstandsmitglieds Urs Staub sind in diesem Jahr am Samstag, den 1. September, die römisch-katholische Pfarrei Boudry-Cortailod im Kanton Neuenburg und die später reformiert gewordene mittelalterliche Kirche Grandson im Waadtland unsere Ziele. Das Verhältnis Staat–Kirche könnte unterschiedlicher nicht sein: Im Kanton Neuenburg gibt es eine strikte Trennung zwischen Kirche und Staat ohne das Recht, Kirchensteuern einzuziehen, während der Kanton Waadt die anerkannten Kirchen mit Staatsbeiträgen finanziert.

Die römisch-katholische Pfarrkirche Boudry südwestlich von Neuenburg wurde 2017 durch die Epiphankollekte der Inländischen Mission unterstützt. Es freut uns sehr, dass wir nun Gast dieser Pfarrei sein dürfen. Nach dem Mittagessen im Pfarreisaal von Boudry fahren wir mit dem Car entlang des Neuenburgersees nach Grandson zur Besichtigung der dortigen mittelalterlichen Kirche. Der Kulturausflug endet um ca. 16 Uhr beim Bahnhof Yverdon-les-Bains. Je nach Wunsch können Sie dort individuell das Städtchen Yverdon besichtigen oder direkt die Heimreise antreten.

Anreise

Die Anreise nach Yverdon-les-Bains erfolgt individuell mit dem Zug oder Privatauto.

Folgende Ab- und Rückfahrtzeiten sind vorgesehen:

Abfahrt Zürich HB: 7.30 Uhr, direkter Zug;

Abfahrt Bern: 8.13 Uhr, in Biel umsteigen;

Abfahrt Luzern: 7.05 Uhr, in Olten umsteigen;
Ankunft des Zuges in Yverdon-les-Bains: 9.20 Uhr, wo wir Sie vor dem Bahnhof erwarten (Abfahrt 9.30 Uhr).
Rückreise: Yverdon-les-Bains: 16.06 Uhr.

Leistungen

Der Preis pro Person beträgt 70 Franken mit folgenden Leistungen:

- Transfer zu den zwei genannten Kirchen im Car;
- Apéro (offertiert durch die Pfarrei Boudry-Cortailod) und Drei-Gang-Mittagessen im Pfarrsaal der Pfarrei Boudry-Cortailod (inkl. Getränke mit einem Glas Wein);
- Führungen in der röm.-kath. Pfarrkirche Boudry und der mittelalterlichen reformierten Kirche Grandson durch unser Vorstandsmitglied Urs Staub.

Die Anreise nach Yverdon-les-Bains erfolgt auf eigene Kosten. Das Detailprogramm erhalten Sie nach erfolgter Anmeldung zusammen mit der Anmeldebestätigung.

Allgemeine Informationen

Nach Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie von uns eine Anmeldebestätigung inkl. Einzahlungsschein. Der Teilnehmerbeitrag muss bis spätestens 10 Tage vor dem Kulturausflug überwiesen werden. Bitte beachten Sie, dass die Teilnehmerzahl auf 50 Personen beschränkt ist. Die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt. Anmeldeschluss ist der 20. August 2018.

Denise Imgrüth

Auskunft und Anmeldung

- Per Mail: denise.imgrueth@im-mi.ch
- Per Telefon: 041 710 15 10



Cover des Buches von Manfred Lütz.



Lütz' kritischer Blick auf die bisherige Geschichtsschreibung.

(Fotos: Verlag Herder)

Ein neuer Blick auf das Christentum

Was ist an all den Skandalen des Christentums dran? Der Theologe und Psychiater Manfred Lütz macht sich mit dem renommierten Kirchenhistoriker Arnold Angenendt (gestützt auf dessen Werk «Toleranz und Gewalt» [2007]) auf Spurensuche und demontiert Falschinformationen, welche die Kirche als unglaubwürdig erscheinen lassen, ohne Hinterfragbares zu verschweigen.

«Das Christentum ist die unbekannteste Religion der westlichen Welt.» Mit dieser provokativen Aussage beginnt der vielgelesene Autor ein Werk, das sich nicht nur leicht liest oder billige Verteidigung ist, sondern zum Nachdenken anregt und aufzeigt, dass das Leben der Kirche und ihre Geschichte differenziert bedacht werden müssen. Hier ein paar Beispiele:

Ein Jahrtausend ohne kirchliche Gewalt

«Religion assoziiert man mit Gewalt, Intoleranz und Unvernunft.» Im Monotheismus aber ist die Freiheit und die Selbstbestimmung des Menschen grundgelegt, im Christentum mit der Gottebenbildlichkeit auf alle Menschen, nicht auf Nationalität, Rasse oder gesellschaftliche Klasse bezogen. Das war grundlegend neu, eine moralische Revolution, insbesondere auch das Tötungsverbot. Toleranz ist eine christliche Erfindung. Es gilt: «Liebe den Menschen, aber verabscheue seine Untaten.» Im ersten Jahrtausend gab es keine Häretikertötungen, und Glaube war und ist eine freiwillige Sache. Schwieriger wurde es, als Staaten christlich wurden, im Namen des Glaubens wurde nun Gewalt ausgeübt. Dagegen verwarnten sich aber Papst und Bischöfe. Im ersten Jahrtausend gab es kaum kirchlich bedingte Gewalt.

Inquisition und Hexenverfolgung

1022 erfolgte in Orléans auf Befehl des französischen Königs die erste Häretikerverbrennung. Die sich entwickelnde Inquisition war zuerst eine gute Justizreform und sprach erst unter staatlicher Fuchtel Todesstrafen aus. Ziel war Schuldbekennnis und Busse, nicht Tötung. Die spanische Inquisition war wohl päpstlich legitimiert, aber mehr staatliche Institution und zurückhaltender als rein staatliche Gerichte.

Die römische Inquisition hatte zwischen 1542 und 1761 97 Hinrichtungen angeordnet, im kleinen Zürich waren es nach seit der Reformation bis 1745 deren 78.

Hexenverfolgungen waren im Mittelalter marginal, sondern ein Produkt der Neuzeit; in Spanien beendete die Inquisition diese 1526, während in Deutschland ca. 25 000 Frauen hingerichtet wurden. Die Französische Revolution war blutiger als alle bisherigen Grausamkeiten. Aus der Diskussion um die Rechte der Indianer gingen die Grundlagen des modernen Völkerrechts hervor. Das christliche Eheverständnis wirkte emanzipatorisch, da damit die Frauen das Recht zur Ehe erhielten und ihr Einverständnis Voraussetzung dafür ist.

Unfehlbarkeit und Menschenrechte

Lütz' Deutung der päpstlichen Unfehlbarkeit: «Allen Katholiken ist es verboten, unfehlbar zu sein, und dem Papst fast immer.» Sie begrenzt also Rechthaberei, auch päpstliche. Katholiken waren entscheidend für die Eini-gung Europas, und die Kirche bekannte sich mit der Anerkennung der Menschenrechte 1965 zu ihren eigenen Wurzeln – eine spannende Lektüre ist garantiert! (ufw)

Manfred Lütz: Der Skandal der Skandale. (Verlag Herder) Freiburg-Basel-Wien 2018, 286 Seiten, ISBN 978-3-451-37915-4

Die IM-Kollektion

Die Artikel der IM-Kollektion sind das ideale Geschenk für Sie selbst und Ihre Liebsten. Die kleinen Kunstwerke dienen als Gebetshilfe im Alltag und geben Halt in schwierigen Zeiten. In den frohen Tagen erinnern sie uns daran, dass wir Gott für die Fülle unseres Lebens danken dürfen. In schweren Zeiten vergegenwärtigen sie uns, dass Gott immer bei uns ist und wir von ihm getragen sind.



Festhaltekreuz Der kleine Holzblock liegt mit seinen abgerundeten Ecken gut in der Hand und fühlt sich leicht und warm an. Er will Gottes Hand fühlbar, handfest, konkret machen. Wie ein sanfter und doch fester Halt unterstützt er in einer Notsituation oder einer Phase der Verunsicherung und Belastung. Nach Gottes Hand sollen wir greifen in Stunden der Ausweglosigkeit und des Ausgeliefertseins.

Masse: 6,5 x 5,5 x 2 cm

Preis: CHF 16.– / mit Spende: CHF 21.–



Engel-Handschmeichler Dieser Engel in Bronze aus dem Benediktinerkloster Maria Laach passt genau in eine Hand. Rückseitig auf der Verpackung ist ein Gedicht von Anselm Grün aufgedruckt: «Wenn Du darauf vertraust, dass ein Engel auch Deinen persönlichen Weg begleitet, wirst Du entdecken, wozu Du fähig bist. Du wirst Deine Einmaligkeit spüren und den göttlichen Glanz Deiner Seele.»

Masse: 4,5 x 2,5 cm

Preis: CHF 14.50 / mit Spende: CHF 19.50



Engel-Schlüsselanhänger

Der Schlüsselanhänger in der Form eines Engels zeigt auf der Rückseite ein Bild des heiligen Christophorus. Ein solcher Anhänger soll uns besonders durch den Sommer in den Ferien und unterwegs begleiten.

Masse: 12,6 x 12,6 x 0,4 cm

Preis: CHF 7.– / mit Spende: CHF 12.–



Christophorus-Schlüsselanhänger

Dieser Schlüsselanhänger zeigt den heiligen Christophorus, der das Jesuskind über den Fluss trägt, und auf der Rückseite den Vers «GOTT SCHÜTZE DICH». Er erinnert daran, dass Gott immer mit uns auf dem Weg ist und uns beschützt.

Masse: 12,6 x 12,6 x 0,4 cm

Preis: CHF 9.– / mit Spende: CHF 14.–



Haussegenskreuz

Kreuz «Haussegens» aus Edelstahl, Oberfläche elektrolytveredelt, mit schriftgelasertem Satz «Wo Glaube da Liebe, wo Liebe da Friede, wo Friede da Segen, wo Segen da Gott, wo Gott da keine Not».

Masse: 12,6 x 12,6 x 0,4 cm

Preis: CHF 39.– / mit Spende: CHF 44.–



Gebetsbüchlein «Vater unser» in acht verschiedenen Sprachen
mit tollen Farbaufnahmen, in zwei Grössen beziehbar.

Format klein: A7 **Preis:** CHF 5.– / mit Spende: CHF 10.–

Format gross: A5 **Preis:** CHF 11.– / mit Spende: CHF 16.–

Sitzkissen «Inländische Mission – WJT Freiburg 2018»

Hergestellt für das Treffen in Freiburg/CH Ende April 2018.

Masse: Durchmesser 32 cm **Mindestbestellmenge:** 4 Stück

Preis: CHF 6.– / mit Spende: CHF 11.–

Bestellformular IM-Kollektion

Artikel	Anzahl	Betrag ohne Spende	Betrag mit Spende oder

Vorname:

Name:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Tel.-Nr.:

Sie erhalten die bestellten Artikel mit einer Rechnung, zzgl. Versandkosten.

Für Rückfragen: 041 710 15 01

Unterschrift:



Firm-Wegbegleiter

Der Firm-Wegbegleiter aus Schweizer Buchenholz passt ideal in jede (Hosen-)Tasche und geht so mit auf jeden Weg. Eingraviert trägt er das Geistsymbol und die Inschrift: «Herr, gib mir deinen guten Geist, dass er mich führe auf sicherem Grund» (Psalm 143, 10).

Masse: 4,5 x 5,5 x 4 cm

Einzelpreis: CHF 7.– / mit Spende: CHF 12.–

Preis Set ab 10 Stück: CHF 50.–

Grössere Mengen: auf Anfrage

IMPRESSUM

Herausgeber Inländische Mission, Geschäftsstelle, Forstackerstrasse 1, 4800 Zofingen, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch | **Layout und Redaktion** Urban Fink-Wagner, Bruno Breiter | **Texte** Jacques Rime, Urban Fink-Wagner (ufw), Denise Imgrüth, Inländische Mission, zVg | **Fotos** [Wikimedia Commons = WMC] Dnalor 01_WMC_CC-BY-SA 3.0; Adrian Michael Wikimedia Commons (= WMC); Roland Zumbühl WMC; Kloster Disentis; Gustave Le Gray/ J. Paul Getty Open Content Program; Jacques Rime; KNA_13930; Cover und Autorfoto: Verlag Herder, Freiburg i. Br.; Urban Fink-Wagner (ufw); Inländische Mission, zVg | **Übersetzung** Adrien Vauthey (F), Ennio Zala (I) | **Korrektur** Franz Scherer | **Druck** Multicolor Print AG, Baar (ZG) | Erscheint viermal im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch | **Auflage** 32000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Für Spenderinnen und Spender werden vom Spendenbeitrag jährlich Fr. 5.– zur Bezahlung des Abonnements verwendet. Die Publikation profitiert vom vergünstigten Posttarif | **Spenden-Konto** PC 60-790009-8.



Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniiefonds
6300 Zug**

Konto/Compte/Conto **60-790009-8**
CHF

□ □ □ □ □ □ □ □ . □ □

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniiefonds
6300 Zug**

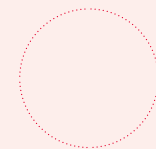
Konto/Compte/Conto **60-790009-8**

□ □ □ □ □ □ □ □ . □ □

105

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento

- Ich spende für die Renovation der Klosterkirche Disentis.
- Ich helfe, Kosten zu sparen, und verzichte auf eine Verdankung.

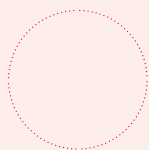


MCP.07.18

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

105.001

441.02



Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

607900098>

607900098>



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Bitte in einem
Couvert
senden an:

Besten Dank für Ihre Bestellung!

Inländische Mission
Geschäftsstelle
IM-Kollektion
Forstackerstrasse 1
4800 Zofingen

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniiefonds
6300 Zug**

Konto/Compte/Conto **01-69516-2**
CHF

□ □ □ □ □ □ □ □ . □ □

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

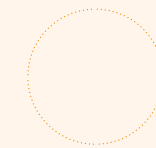
**Inländische Mission –
Schweizerisches katholisches
Solidaritätswerk
Epiphaniiefonds
6300 Zug**

Konto/Compte/Conto **01-69516-2**
CHF

□ □ □ □ □ □ □ □ . □ □

609

- Keine Mitteilungen anbringen
- Pas de communications
- Non aggiungete comunicaioni

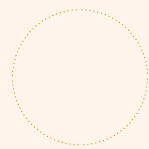


ESR.07.18

Referenz-Nr./N° de référence/N° di riferimento

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

442.06



Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

VERLEGUNG DER IM-GESCHÄFTSSTELLE VON ZUG NACH ZOFINGEN

Die Häuser in Zug, in deren Untergeschoss die Geschäftsstelle der Inländischen Mission bis vor kurzem untergebracht war, sind in die Jahre gekommen und müssen innen totalsaniert und mit einem neuen Dach versehen werden. Dies ist nur bei Leerstand möglich. Eine Analyse des bestehenden Standorts zeigte auf, dass die bisherige Lage in einem reinen Wohnquartier und die Erreichbarkeit unbefriedigend sind. Da die Miete neuer Räumlichkeiten in Zug und in anderen grösseren Schweizer Städten eine kostspielige Angelegenheit ist, entschied sich der Vorstand, auf ein kostengünstiges Mietangebot in Zofingen einzutreten. Nach dem Ende Mai erfolgten Umzug arbeiten wir nun in der neuen Geschäftsstelle in Zofingen, die



in unmittelbarer Bahnhofsnähe (mit Schnellzughalten der Linien Luzern–Basel und Luzern–Bern und in wenigen Minuten vom Eisenbahnknotenpunkt Olten entfernt) und in der Nähe der Autobahnausfahrt Oftringen liegt. Der rechtliche Sitz des Vereins Inländische Mission bleibt weiterhin in Zug, so dass die IM auch mit ihrer Gründungsstadt in Kontakt bleibt.

Im Gegensatz zum knappen Raumangebot in Zug verfügen wir am neuen Standort in Zofingen über ein grosses und ein kleines Sitzungszimmer, welche die

Inländische Mission gerne auch kirchlichen Organisationen für Vorträge, Sitzungen und Schulungen gratis zur Verfügung stellt. Nehmen Sie mit uns einfach Kontakt auf! Wir heissen Sie auf der Geschäftsstelle an der Forstackerstrasse 1 im 2. Stock in Zofingen herzlich willkommen und freuen uns über Ihren Besuch!

Fachtagung

Die IM führt am Freitag, 31. August 2018, eine deutschsprachige Fachtagung Kirchenrenovation in Chur durch. Herzliche Einladung! Weitere Informationen: www.im-mi.ch

FROHE SOMMERZEIT

Wir wünschen Ihnen eine frohe Sommerzeit!



Das Wander-Sitzkissen aus unserem IM-Shop auf dem «Fürstein» (OW).

Wir wünschen Ihnen für die Sommer-tage von Herzen alles Gute, Glück und Gottes reichsten Segen! Ob in den Ferien oder zuhause wünschen wir Ihnen eine gute Zeit der Erholung und Momente der Ruhe und Stille, die Sie stärken mögen, damit Sie sich mit umso mehr Kraft und Gottvertrauen den Aufgaben in der Familie, im Beruf und in Kirche und Gesellschaft widmen können!

AZB
CH-4800 Zofingen
P.P. / Journal

Bild Titelseite links: Blick auf den Triumphbogen der Kirche Santa Maria Maggiore in Rom (Foto: Dnalor 01/WMC, CC-BY-SA 3.0); Bild Titelseite rechts: Die Klosterkirche Disentis vor der Aussere-novation (Foto: Adrian Michael WMC); Editorial Seite 2: Eisenbahnwagen von Plus IX.: (Foto: Roland Le Gray 1859, Getty Institute Open Content Program).
Bilder s. 14: Geschäftsstelle Zofingen (Fotos: ufwi).



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Inländische Mission | Geschäftsstelle
Forstackerstrasse 1 | 4800 Zofingen
Tel. 041 710 15 01 | info@im-mi.ch | www.im-mi.ch